

# Gstaad und seine Bahnsorgen

**Bei den Gstaader Bergbahnen haben die Gemeinden zu viel Einfluss. Dies die Erkenntnis anlässlich einer Diskussion unter Bergbahn-Experten.**

«Partikularinteressen blockieren die Gstaader Bergbahnen teilweise», sagte Armon Cantieni, Direktor der Bergbahnen Destination Gstaad AG, am erstmals durchgeführten «Bernerhof Gespräch». Der Einladung des Gastgebers Thomas Frei zum Thema «Bergbahnen zwischen Innovation und Rendite» folgten über 100 Interessierte. Mit sechs Gemeinden als Miteigentümer gäbe es zu viele

Experten, die alle mitreden wollen, sagte Cantieni weiter. Über 60 Prozent der Anlagen seien älter als 25 Jahre. Und der Wille zur Restrukturierung habe seit der Fusion im Jahre 2004 nie richtig durchgedrückt. Für Marcel Bach, unter anderem Mitbesitzer von



**Die Bahn auf Wispile, eine der vielen Gstaader Bergbahnen.**

Glacier 3000, braucht es zwingend eine privatwirtschaftliche Struktur. Die Gemeinden sollten nur einen Infrastrukturbeitrag leisten, sich aber nicht in die Führung einmischen. «Und wir müssen kleiner und schlanker werden.» Urs Kessler, CEO der Jungfraubahnen, sagte dazu: «Am schlimmsten ist es, wenn Politiker dominieren.» Mit 40 Bahnen verfügt Gstaad nach Ansicht Reto Gurtners, Chef der Weissen Arena Gruppe in Laax, zu viele Anlagen. «Da kann man kein Geld verdienen.» Auch Aldo Kropf, Gemeindepräsident von Saanen, sieht Handlungsbedarf: «Wir müssen das Bahnangebot redimensionieren, das heisst wir müssen Anlagen schliessen.» dst